

Lehrer*in-Schüler*innen-Beziehungen im Sportunterricht der Sek I - Entgrenzung als Chance?

Problemstellung und theoretischer Hintergrund

Die hohe Relevanz der Lehrer*in-Schüler*innen-Beziehung ist unumstritten. Sie bildet die Grundlage für den Lernerfolg, die affektiv-motivationale Entwicklung sowie das Wohlbefinden der Schüler*innen (Lipowsky, 2009; Hattie, 2014). Der Sportunterricht ist durch seine Beschaffenheit nicht selten hoch-emotional besetzt. Schüler*innen sind nicht nur kognitiv, sondern auch körperlich stark in das Unterrichtsgeschehen involviert. Der Körper erfährt im Sportunterricht eine hohe Aufmerksamkeit, da dieser unweigerlich im Mittelpunkt des Geschehens und insbesondere der Betrachtung steht. Situationen wie das Demonstrieren von Bewegungsabläufen, Wettkämpfe, Bewertungen und unbeholfenes Erproben neuer oder unbekannter Bewegungen sind feste Bestandteile von Sportunterricht (Miethling & Krieger, 2004), die für einen adäquaten Umgang ein besonderes Maß an Beziehungskompetenz von der Lehrkraft erfordern.

Die Beziehung zwischen Lehrkraft und Schüler*in ist eine asymmetrische, es bestehen u. a. Asymmetrien in Bezug auf Wissen, Können, Erfahrung, Abhängigkeit und Befugnisse. Jene Beziehungsstruktur hat eine ambivalente Bedeutung für die Handlungspraxis von Lehrkräften, da sie zum einen „eine prägende Rahmenbedingung und teilweise grundlegende Voraussetzung pädagogischer Interaktion“ zum anderen „aber auch eine Herausforderung für Lehrkräfte im Umgang mit Lernenden“ darstellt (Bressler, 2023, S.5). Eine eng an die Beziehungsgestaltung gekoppelte Herausforderung für das Lehrer*innenhandeln ergibt sich aus der Antinomie *Nähe vs. Distanz* (Helsper, 2004). Diese ist für die Gestaltung von Beziehungen konstitutiv: Lehrkräfte müssen neben der für pädagogische Beziehungen bedeutsamen emotionalen Nähe auch eine rollenförmige Distanz wahren (Kowalski, 2020). Somit stellt sich für (Sport-)Lehrkräfte die Aufgabe, Nähe und Distanz zu den Schüler*innen so auszubalancieren, dass persönliche Beziehungen entstehen können, ohne jedoch die Grenzen der Schüler*innen zu überschreiten. In diesem Sinne spricht schon Herbart vom „pädagogischen Takt“ (van Manen, 1995), welcher für das Herstellen einer professionellen pädagogischen Beziehung obligatorisch ist.

Diese Thematik ist trotz ihrer zentralen Bedeutung im Professionalisierungsprozess ein stark vernachlässigtes Element und seit Jahrzehnten ein bestehendes Forschungsdesiderat in der (Sport-)Pädagogik (Diketmüller & Murhammer, 2001; Prengel, 2019). Obwohl die Bearbeitung der Beziehungsebene im Professionalisierungsprozess eine vernachlässigte ist, werden tagtäglich Beziehungen im (Sport-)Unterricht von Lehrkräften zu ihren Schüler*innen gestaltet. Ziel meines Promotionsprojekts ist es, zu analysieren, wie und auf welcher Grundlage Sportlehrkräfte dennoch tagtäglich Beziehungen zu ihren Schüler*innen (1) *anbahnen*, (2) *gestalten* und (3) *aufrechterhalten*.

Methode

Um dem Erkenntnisinteresse nachzugehen, werden episodische Interviews (Flick, 2012) mit Sportlehrkräften der Sek I geführt. Die Wahl der Interviewpartner*innen erfolgt nach den Prinzipien des *Theoretical Samplings* im Verständnis der Grounded Theory Methodology (Glaser & Strauss, 1998) ebenso wie die Gestaltung des gesamten Forschungsprozesses, so dass die Datenauswertung

wiederum für die weitere Auswahl von Interviewpartner*innen im Sinne des Aufsuchens kontrastiver Fälle leitend ist.

Vorläufige Ergebnisse

Im Rahmen der Tagung werden erste empirische Einblicke gewährt. Diese Daten zeigen u. a., dass Lehrkräfte durch bestimmte Verschiebungsmechanismen von Grenzen in Hinblick auf Nähe und Distanz Gestaltungsmomente für die Beziehungen zu den Schüler*innen schaffen. Es lassen sich unterschiedliche Orientierungsmuster rekonstruieren. Zudem deutet sich an, dass gerade Entgrenzungsmomente im Sportunterricht möglicherweise besondere Potenziale für das Gelingen positiver Lehrer*in-Schüler*innen-Beziehungen beinhalten.

Literatur

- Bressler, C. (2023). *Lehrende und Lernende: eine asymmetrische Beziehung: rekonstruktive Studie zu Erfahrungen und habitualisierten Orientierungen von Lehrpersonen*. Julius Klinkhardt.
- Diketmüller, R., & Murhammer, R. (2001). Beziehung - eine vernachlässigte Dimension in universitären Ausbildungsprogrammen? In R. Prohl (Hrsg.), *Bildung und Bewegung; Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 22.-24.06.2000 in Frankfurt/Main* (S.185-190). Czwalina.
- Flick, U. (2012). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (5. Aufl.) Rowohlt.
- Glaser, B. G., & Strauss, A. L. (1998). *Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung*. Hans Huber Verlag.
- Hattie, J. (2014). *Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen*. Schneider Verlag.
- Helsper, W. (2004). Pädagogisches Handeln in den Antinomien der Moderne. In H.-H. Krüger, W. Helsper (Hrsg.), *Einführung in die Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft* (6. überarbeitete und aktualisierte Aufl., S. 15-34). Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kowalski, M. (2020). *Nähe, Distanz und Anerkennung in pädagogischen Beziehungen. Rekonstruktionen zum Lehrerhabitus und Möglichkeiten der Professionalisierung*. Springer Verlag.
- Lipowsky, F. (2009). Unterricht. In E. Wild, & J. Möller (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (S.73-101). Springer.
- Miethling, W.-D., & Krieger, C. (2004). *Schüler im Sportunterricht. Die Rekonstruktion relevanter Themen und Situationen des Sportunterrichts aus Schülersicht (RETHESIS)*. Hofmann.
- Prenzel, A. (2013). *Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz*. Verlag Barbara Budrich.
- van Manen, M. (1995). Herbart und der Takt im Unterricht. In S. Hopmann, & K. Riquarts (Hrsg.), *Didaktik und/oder Curriculum. Grundprobleme einer international vergleichenden Didaktik*. (S.61-80). Beltz.